



Eine kurze Geschichte über Venezuela, die von den westlichen Medien ignoriert wird (The Real News Network)

Die ursprüngliche Abschrift gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den Inhalt nicht wortgenau wieder.

Gregory Wilpert (GW): Dies ist The Real News Network und ich bin Gregory Wilpert. Fast immer, wenn US-Medien über die aktuelle politische und wirtschaftliche Krise in Venezuela sprechen – Hyperinflation, Nahrungsmittelknappheit und politische Polarisierung – wird gesagt, dass Venezuela einst eine reiche und "außergewöhnliche" Demokratie war. Ihren Angaben zufolge habe sich all dies jedoch mit der Wahl von Hugo Chávez im Jahr 1998 geändert.

Andrea Mitchell (AM): Es ist vorbei mit dieser wohlhabenden Demokratie, dieses Juwel Lateinamerikas von vor 20 Jahren und vor Chávez, dem dann Maduro nachfolgte, der in seinem Regime, in seiner Regierung ist, und es ist in jeder Hinsicht eine Katastrophe gewesen, demokratisch und sicherlich auch wirtschaftlich.

GW: Aber wie war Venezuela vor Chávez wirklich? Und warum haben die Venezolaner ihn überhaupt gewählt? Entgegen der landläufigen Meinung bezeichneten die meisten Politologen Venezuela, bevor Chávez Präsident wurde, als "abgekartete Demokratie". Sie meinen damit, dass Venezuela in den 40 Jahren zwischen dem Ende der letzten Diktatur Venezuelas unter Marcos Perez Jimenez im Jahr 1958 und der Wahl von Chávez im Jahr 1998 eine eingeschränkte Demokratie war. Im Gegensatz zu den meisten lateinamerikanischen Ländern in den 1970er und 1980er Jahren gab es regelmäßige Wahlen. Diese Wahlen waren jedoch oft durch Betrug, Korruption und politische Gewalt geprägt.

Wirtschaftlich erlebte Venezuela in den frühen 1970er Jahren einen enormen Boom, als die OPEC ein Ölembargo verhängte und sich der Ölpreis innerhalb eines Jahres vervierfachte. Öl deckt fast alle Exporterlöse Venezuelas ab. Infolgedessen glaubten die Venezolaner und der Rest der Welt, dass Venezuela in kurzer Zeit zur ersten Welt gehören würde.

All das änderte sich jedoch in den 1980er Jahren, als der Ölpreis sank und Venezuela mehrere Wirtschaftskrisen erlebte, wodurch Armut und Inflation zunahmen. Das wichtigste Zeichen dafür, dass etwas nicht stimmte, war 1989, als der damalige Präsident Carlos Andres Perez unerwartet das IWF-Strukturanpassungsprogramm auferlegte und die Preiskontrollen und Subventionen für Benzin, Transport und Brot aufhob. Die armen Venezolaner waren empört. Ihre Einkommen waren bereits inflationsbedingt gesunken und nun wollte ein neu gewählter Präsident, dass sie mehr bezahlen.

In ganz Venezuela brachen Unruhen aus. Präsident Perez schickte das Militär in die so genannten Barrios, die Armenviertel, wo sie Menschen nach dem Zufallsprinzip erschossen, was als "Caracazo" bekannt wurde. Innerhalb einer Woche der Militärgewalt wurden über 400 Menschen – manche sprechen von 3.000 – getötet. Den Ereignissen, die sich von Februar bis März 1989 ereigneten, wurde von den internationalen Medien praktisch keine Aufmerksamkeit geschenkt – ganz im Gegensatz zu der überwältigenden Aufmerksamkeit, die den Protesten in China einige Monate später geschenkt wurde.

Für viele Venezolaner, darunter auch für Hugo Chávez, der damals Offizier mittleren Ranges beim Militär war, war der Caracazo der Beweis, dass es unmöglich sein würde, Venezuela durch seine eingeschränkte Demokratie zu verändern. Chávez begann also, den Sturz von Carlos Andres Perez zu planen. Drei Jahre später, im Februar 1992, war er bereit und versuchte, die Regierung zu übernehmen. Der Versuch scheiterte schließlich, aber Chávez wurde ein Volksheld, als er im Fernsehen auftrat, die Verantwortung für dieses Scheitern übernahm und betonte, dass es nur "für den Moment" so sei.

Bei den nächsten Präsidentschaftswahlen 1993 erkannten die Kandidaten, dass Chávez zu einer populären Figur geworden war, und der spätere Wahlsieger, Rafael Caldera, gab Chávez Amnestie. Venezuela geriet dann in eine weitere Wirtschaftskrise. Die Armut stieg auf ein beispielloses Niveau von 50 Prozent an und der Ölpreis sank auf 8 Dollar pro Barrel. Chávez begann, das Land zu bereisen und an einem politischen Programm zu arbeiten. 1998 war er bereit und kämpfte auf einer Plattform, um einen radikalen Bruch mit der Vergangenheit des Landes zu machen. Er versprach keinen Sozialismus, sagte aber, er wolle eine partizipative Demokratie mit sozialer Gerechtigkeit schaffen.

Chávez wurde schließlich mit 56 Prozent der Stimmen – einer der höchsten Wahlergebnisse in der Geschichte Venezuelas – gewählt. Er trat am 2. Februar 1999 nach seiner Vereidigung das Amt an.

ENDE